

5. Bildungsgrade beim Kanton Zürich

Interpellation Christina Zurfluh Fraefel (SVP, Wädenswil), Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) und Jürg Sulser (SVP, Otelfingen) vom 27. Januar 2020
KR-Nr. 22/2020, RRB-Nr. 265/18.3.2020

Christina Zurfluh Fraefel (SVP, Wädenswil): «Dem dualen Bildungsweg misst der Regierungsrat einen hohen Stellenwert bei und pflegt dieses System auf verschiedenen Ebenen. Zudem fördert die kantonale Verwaltung die duale Berufsbildung mit verschiedenen Lehrstellen.», dies das Zitat aus der Antwort des Regierungsrates auf unsere Anfrage KR-Nr. 279/2019.

Leider wurde damals und nun auch in der Antwort auf unsere Interpellation nicht beantwortet, welche Stelle beim Kanton mit welchem Ausbildungsgrad besetzt ist. Unseres Erachtens sollte dies aus einer HR-Software (*Human Resources*) ersichtlich sein, da es bei einer Einstellung erfasst und beispielsweise nach Weiterbildungen auch laufend aktualisiert werden müsste. Ein solches Tool sollte auch als Entscheidungsgrundlage für neu zu rekrutierenden Mitarbeitenden dienen, beziehungsweise bereits bei der Ausarbeitung der entsprechenden Anforderungskriterien in den Stellenbeschrieben einfließen. Dies als seriöse Grundlage nebst lustigen, flapsigen Inseraten im Stile von «Sie haben uns gerade noch gefehlt». Nun steht in der Antwort vom März 2020, dass das Tool «Logib – Selbsttest Lohngleichheit» diese Lücke schliessen würde, es würde allerdings noch dauern, es sei in der Initialisierungsphase. Es wäre toll, wenn wir mehr dazu erfahren könnten, möchten wir doch nicht nur schöne Worte hören, sondern auch Taten sehen, sprich, Lernenden, welchen nach ihrem Abschluss spannende Möglichkeiten zur Weiterentwicklung beim Kanton geboten werden. Etwas, das in der Privatwirtschaft mittlerweile Standard und weit verbreitet ist.

Also liebe Exekutive: Halten Sie unser duales Bildungssystem hoch und verkaufen Sie es weiterhin im In- und Ausland als eine der besten Schweizer Errungenschaften. Unterstützen Sie aber bitte auch initiative, begeisterte, wissensdurstige kantonale Lernende mit konkreten Perspektiven beim Kanton, damit es nicht nur bei schönen Worten und Lippenbekenntnissen bleibt. Danke, wenn Sie das mit Herzblut tun, um die Weichen zu stellen, damit künftige leitende Angestellte aus den eigenen kantonalen Reihen rekrutiert werden können. Besten Dank.

Karin Fehr (Grüne, Uster): Wir Grünen kommentieren gleichzeitig auch die nächste Interpellation der SVP (KR-Nr. 23/2020). Jetzt geht es um die Bildungsgrade. Nachher geht es um die Personalentwicklung.

Wir haben grundsätzlich Verständnis dafür, dass sich auch die SVP für gewisse Personalkennzahlen beim Kanton Zürich interessiert und auch nicht glücklich darüber ist, wenn ihnen diese Kennzahl nicht geliefert werden. Wir Grünen waren auch schon in dieser Situation. Wir fordern seit Langem, dass der Kanton endlich ein überzeugendes Konzept für ein zeitgemässes Personalcontrolling vorlegt, das

dann eben auch den Informationsbedarf oder das Informationsbedürfnis des Kantonsrats angemessen befriedigt. Vielleicht kann uns tatsächlich der Finanzdirektor (*Regierungspräsident Ernst Stocker*) heute darlegen, was es mit diesem Personalcontrolling beziehungsweise dem dafür notwendigen Konzept aktuell auf sich hat. Betreffend ihren Fragen nach den Bildungsgraden der kantonalen Angestellten und der Stellenentwicklung im öffentlichen Sektor bleibt die SVP für uns aber auf halbem Wege stehen. Wir erfahren aufgrund ihrer Fragen zwar, dass der Beschäftigungsumfang und der Personalaufwand seit 1990 bis und mit 2018 in der Verwaltung gesunken sind. Was wir aber auch gerne wissen würden, weshalb es zu diesem sinkenden Personalaufwand gekommen ist. Das erfahren wir leider aufgrund der nicht gestellten Fragen der SVP eben nicht. Das Gleiche gilt für die Fragen nach den Bildungsgraden der kantonalen Angestellten. Für uns wäre zum Beispiel wichtig zu erfahren, welche Funktionen und Tätigkeiten mit welchen Anforderungen verknüpft sind. Denn dann könnten wir zum Beispiel beurteilen, ob Personen mit einem akademischen Abschluss gegenüber solchen mit einem gleichwertigen Berufsbildungsabschluss wirklich systematisch bevorteilt werden. Unsere Aufforderung an die SVP: Stellen Sie Ihre Fragen, aber stellen Sie sie so, dass wir dann mit den Antworten noch etwas mehr anfangen können. Besten Dank.

Dieter Kläy (FDP, Winterthur): Wir danken dem Regierungsrat für die Beantwortung der in der Interpellation gestellten Fragen. Die Fragen sind etwas knapp beantwortet. Deshalb ist es schwierig, hier wirklich Stellung nehmen zu können. Offensichtlich fehlt es am statistischen Material. Hier laden wir ein, dies weiter zu bearbeiten, dass wir hier bessere Aussagen machen können.

Trotzdem lohnt es sich, ein paar Überlegungen zur dualen Berufsbildung anzustellen. Wenn der Regierungsrat der Berufsbildung einen hohen Stellenwert beimisst, ist das sehr gut. Wenn er sagt, die Anforderungen an die Ausbildung und Erfahrung ergeben sich aus den konkreten Aufgaben und Tätigkeiten einer Stelle, ist das schliesslich eine Selbstverständlichkeit. Selbst verweist der Kanton auf seine rund 400 Lernenden. Das ist unseres Erachtens eine gute Zahl, die aber nicht sinken sollte. Es muss wieder einmal betont werden, dass die duale Berufsbildung eine Chance ist, nicht nur für das Unternehmen «Kanton», die Unternehmen innerhalb des Kantons, sondern auch für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dank einer Lehre und einer höheren Fachschule oder einer Berufsprüfung – oder was auch immer gefragt ist –, eine gute Karriereentwicklung machen können. Dass die Arbeitsmarktfähigkeit gut ist, das wird zwar erwähnt, ist aber vor allem natürlich eine Frage der Träger der einzelnen Berufe, die ja nicht nur innerhalb des Kantons ausgebildet werden.

Ich möchte noch einen Verweis auf die Stellen für die Fachmittelschulen machen. Die Praktikumsstellen, der Monitoringbericht für die nicht gymnasiale Maturität sagt, zumindest im letzten Bericht, es gebe zu wenig Praktikumsstellen für die Fachmittelschulen. Hier wäre es meines Erachtens eine Chance für den Kanton, noch etwas zuzulegen. Herzlichen Dank.

Regierungsratspräsident Ernst Stocker: Wir haben diese Antworten geliefert. Sie sehen, wer und wie im Kanton arbeitet. Dass Sie immer noch weitere Zahlen möchten, verstehe ich. Wir sind mit unseren Projekten noch nicht so weit. Ich muss Ihnen aber sagen, dass ich den Kanton Zürich als Arbeitgeber als fortschrittlichen Arbeitgeber einschätze. Doch er wird nicht alle Ihre Probleme, die Sie hier ansprechen, lösen können. Und das Gleiche, das Sie vom Kanton verlangen, müssen Sie auch von den Städten und Gemeinden verlangen und so weiter und so fort. Ich glaube, wir haben heute durchlässige Systeme; wir haben Weiterbildungsangebote. Alle, die beim Kanton sich weiterbilden wollen, die Veränderungen wollen, die fördern wir. Ich führe in meiner Direktion laufend Gespräche mit allen, die von ihrem Chef oder ihrer Chefin eine Weiterbildungsempfehlung bekommen. Ich freue mich stets darüber, wenn jemand eine Führungsposition einnehmen will. Das sind Elemente, die wichtig sind. Kurse werden immer geführt; sie wurden in der letzten Zeit sogar noch ausgebaut. Aber alles in allem glaube ich schon, dass Sie wissen müssen, dass es auch Leute gibt, die keine Weiterbildung wollen. Ich stelle das immer wieder fest. Die sagen, ich arbeite lieber 80 Prozent und meine Partnerin auch; so haben wir immer ein längeres Wochenende. Das sind Probleme, die mich als oberster Personalchef teilweise beschäftigen: Es wollen nicht alle führen, weil führen nicht immer bequem ist. Vielleicht ist der Lohn etwas höher, doch nicht alle wollen führen. Der Personalknatsch ist immer schwierig; man muss aus der Wohlfühlecke rauskommen. Theoretisch sagen, es müssen alle weitergebildet werden, man müsse mehr machen: Das ist oftmals gar nicht so einfach.

Was ich Ihnen aber versichern kann, ist, dass ich mit allen Mitteln anstrebe, dass beispielsweise Leute die Direktion respektive den Silo wechseln. Wenn wir alleine das fertigbringen, dass unsere Leute den Silo wechseln und nicht in ihrer Direktion verharren, dann haben wir schon sehr viel gewonnen. Es gibt über den ganzen Kanton verteilt immer wieder Möglichkeiten dazu.

Tatsache aber ist, dass wir einen Fachkräftemangel haben. Das steht nicht nur in den Zeitungen, sondern das erleben wir tagtäglich bei der Rekrutierung von guten Leuten. Sie verlangen jetzt neue Tools, neue Erfassungsmöglichkeiten. Doch wo wir alle diese Männer und Frauen hernehmen wollen, die all diese Digitalisierungsprojekte, die momentan umgesetzt werden müssen – in der Privatwirtschaft und bei der öffentlichen Hand –, weiss ich nicht. Hinzu kommt noch unser Lohnsystem. Wir stehen vor grossen Herausforderungen. Wenn wir Ihnen dann am Schluss nur noch die Zahlen liefern müssen, dann ist das die kleinste Aufgabe – das muss ich ehrlich sagen. Ich versichere Ihnen, es gibt einige grössere Probleme, die wir zu lösen haben. Wir arbeiten mit Hochdruck daran. Besten Dank.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Die Interpellantin hat ihre Erklärung zur Antwort des Regierungsrates abgegeben.

Das Geschäft ist erledigt.